

Rede von Frau Judith Pollak bei der Eröffnung der Straße der Erinnerung

GEEHRTES PRÄSIDIUM
GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

Ich bin Judith Pollak geb. ROTTENBERG und kam mit meinem Mann, MOSHE, aus ISRAEL, um mich an der Einweihung der „STRASSE DER ERINNERUNG“, zu beteiligen.

Meine Eltern, Luba Rivka und Abraham ROTTENBERG, und wir; mein Bruder Schabtai, meine Schwester Ruth und ich lebten bis zum Jahre 1938 in der Fugbachgasse 7 im 2. Stock.

Mein Vater war Aufseher in einer großen, koscheren Wurstfabrick, meine Mutter war Hausfrau und unsere Erzieherin, und wir Kinder lernten. Mein Bruder in der Technischen Hochschule, „ARSENAL, 'meine Schwester Ruth im Kindergärtnerinnen- Seminar und ich ,die Jüngste, im Mädchen REALGYMNASIUM in der Novaragasse.

Wir waren eine glückliche, arbeitende und lernende Mittelstands Familie. Ich erinnere mich an die schönen Spaziergänge am Sonntag in der Hauptallee und im Prater, an die Ausflüge, die wir nach Grinzing machten und die herrlichen Schulausflüge.

Insbesondere blieben mir Erlebnisse von Konzerten, Opern und Burgtheater, für die ich ein Schüler

Abonnement hatte, in Erinnerung. Unser Leben war ausgefüllt mit Bildung, Kunst und Sport, Zum Beispiel Schwimmen im Diana Bad im Winter und anderer Sport, der in Wien möglich war.

Die Umgebung unserer Wohnung, der Praterstern, die Heinestrasse und besonders der Volkertmarkt, leben noch heute in mir. Ich könnte noch heute den Fischstand, den Butter und Käsestand und die Gemüse Stand, bei denen meine Mutter eingekauft hat, erkennen. Unsere Umgebung war freundlich und geordnet und meine Kinderheit glücklich und ausgefüllt.

Doch alles änderte sich plötzlich. Es war an einem Freitagabend, und wir als religiöse Familie saßen zusammen am Schabestisch, als wir von unseren Nachbarn, die ein Radio hatten gerufen wurden und von dem Einmarsch HITLERS durch LINZ, hörten. Wir fühlten dass unser Leben ganz anders werden wird, aber konnten uns nicht vorstellen wie schwer und schrecklich es sein wird.

Im Laufe von Tagen und Wochen änderte sich alles. Mein Vater wurde arbeitslos, da die Fabrik geschlossen wurde. Wir lebten anfangs von Ersparnissen und langsam verloren wir alles. Unser Leben und unsere Gedanken konzentrierten sich auf die Auswanderung. Die erste war meine Schwester RUTH', die in einem zionistischen Jugendverband organisiert war, die die Studien im Kindergärtnerin Seminar unterbrach und mit der Jugend Aliyah nach Palestina kam. Mein Bruder

SCHABTAI war der zweite, der WIEN verlassen hat und mit einem illegalen Transport, nach einigen Monaten am Meer, in Palästina ankam.

Inzwischen wurde die Lage in WIEN für Juden sehr schwer. Anfangs lebten wir von Ersparnissen, aber langsam mussten wir das Mittagessen von der jüdischen Massenküche bringen.

Aber in allen diesen schrecklichen Tagen, und besonders am 10 November, hatten meine Eltern und ich ein besonderes Erlebnis. Christliche Nachbarn die in unserem Haus im 4. Stock wohnten, riefen uns zu sich. Sie sperrten uns in einem Hinterzimmer ein, gaben uns Essen und bezeichneten unsere Eingangstür und dadurch wurde unsere Wohnung nicht geöffnet und geplündert. Erst als alles vorbei war, konnten wir nach Hause gehen.

Es war ein Zeichen von Menschlichkeit und Hilfe, obwohl es für die Nachbarn mit Angst und Gefahr verbunden war. Nie werde ich diese Nachbarn vergessen die mir den Glauben an Menschlichkeit wieder etwas gaben.

Meine Eltern die ihre Wohnung in der Fugbachgasse verlassen mussten, da es Juden nicht mehr erlaubt war, in einer Frontwohnung zu wohnen, zogen in eine Hofwohnung in der Volkertgasse ein und warteten auf eine Möglichkeit zu ihren Kindern zu fahren.

Sie beteiligten sich an einem illegalen Transport nach Palästina und kamen mit einem Schiff bis zum

Schwarzen Meer. Doch dort wurden Sie von den Türken, die mit Hitler verbündet waren, nach WIEN zurückgeschickt.

Von Wien wurden Sie nach Polen deportiert und nach einigen Monaten im Getto Warschau- im Vernichtungslager Treblinka ermordet.

Für mich, meinen Bruder und die Söhne meiner Schwester, zwei von ihnen sind hier mit uns-GERSHON und ABRAHAM, und wie ich fühle, für alle Angehörigen der Ermordeten in dieser Umgebung, ist die Einweihung der „STRASSE DER ERINNERUNG“ von sehr grossen Bedeutung. Die Menschen, deren Steine hier liegen, haben kein Grab. Diese Strasse gibt uns die Möglichkeit unsere geliebten Eltern und Familien in Ehre zu verewigen.

Ich danke in meinem Namen und im Namen aller Mitglieder deren Familien hier verewigt sind ,Ihnen Frau Dr. Ben David-Hindler, den Wiener Behörden und allen Mitarbeitern und Herrn Efraim Levanon, die diese Strasse ermöglicht und ausgeführt haben. Es ist für uns alle und auch für unsere heutigen Familien, ein grosses und sehr tiefes Erlebnis.

Judith Pollak geb. Rottenberg
RAMAT GAN - ISRAEL

WIEN, NOVEMBER 2005

